



THEMEN / WELT / AMERIKA

BRASILIEN

Black Lives Matter: Wie eine Mutter in Brasilien für ihren toten Sohn kämpft

Eine brasilianische Mutter und ihre Mission: Nach dem Tod ihres fünfjährigen Sohnes ist die ehemalige Hausangestellte Mirtes Renata de Souza zur Aktivistin geworden und kämpft gegen Rassismus. Eine Begegnung.



Die Brasilianerin Mirtes Renata de Souza, Mutter des verstorbenen Miguel, im Gespräch mit der DW

Am 2. Tag jeden Monats zündet sie eine Kerze an. Mirtes Renata Santana de Souza, 34, [trauert um ihren Sohn Miguel](#). Vor acht Monaten, am 2. Juni 2020, stürzte der fünfjährige Junge aus dem neunten Stock eines Hochhauses in Recife und starb.

Mirtes Renata, die als Hausangestellte bei einer wohlhabenden Familie arbeitete, hatte an diesem Tag ihren Sohn mit zur Arbeit gebracht - die Kinderbetreuung war wegen einer Corona-Infektion ausgefallen. Als sie mit dem Hund Gassi gehen sollte, ließ sie ihren Sohn bei der Arbeitgeberin zurück.

Diese kümmerte sich nicht um ihn. Als der Junge auf der Suche nach seiner Mutter die Wohnung verließ und in einen Fahrstuhl stieg, holte sie ihn nicht zurück. Der Fünfjährige stieg im neunten Stock aus und geriet an eine ungesicherte offene Stelle des Hochhauses, von wo er über 20 Meter in die Tiefe stürzte.

Der Tod des fünfjährigen Jungen rüttelte mitten in der Corona-Pandemie ganz Brasilien auf. Und er machte die ehemalige Hausangestellte

Wir verwenden Cookies, um unser Angebot für Sie zu verbessern. Mehr Informationen dazu finden Sie in unserer [Datenschutzerklärung](#).

[Mehr Infos](#)[Okay](#)

seitdem in brasilianischen Medien eine stärkere Aufmerksamkeit.

Auf einmal Aktivistin

"Ich will nicht, dass der Tod meines Sohnes in Vergessenheit gerät. Ich will Gerechtigkeit. Niemand außer mir kann sich den Schmerz ausmalen, der mich quält, es ist sehr schwer", sagt Mirtes Renata im Gespräch mit der DW. Ihren 34. Geburtstag am 25. Februar ließ sie ungeachtet verstreichen, es gab keinen Grund zum Feiern.

Und doch kämpft Mirtes Renata. Sie kämpft gegen die [Diskriminierung von Hausangestellten](#), die trotz Verbot während der Pandemie weiter arbeiten müssen. Sie kämpft für die Rechte von Kindern, ungeachtet der sozialen Herkunft. Und sie kämpft vor Gericht für die juristische Aufarbeitung des tragischen Todes von Miguel.

Über 30.000 User folgen der ehemaligen Hausangestellten aus Recife bei Instagram. Eine von ihr mitinitiierte Online-Petition, die Gerechtigkeit für Miguel fordert ([#justicapormiguel](#)), haben mittlerweile knapp drei Millionen Menschen unterzeichnet.

"Ich wünschte, ich könnte sterben, und ihm mein Leben geben: Mirtes Renata auf der Titelseite der brasilianischen Tageszeitung "Diario de Pernambuco". Rechts neben ihr die ehemalige Arbeitgeberin Sari Gaspar Real

"Der Fall Miguel zeigt den tief verwurzelten Rassismus in der brasilianischen Gesellschaft", sagt Deborah Pinho, Koordinatorin der Kampagne.

"Wir wollen deshalb mit der Petition den politischen Druck erhöhen und Unterstützung für Mirtes organisieren."

"Mangelnde Aufsicht mit Todesfolge"

Doch die Mühlen der brasilianischen Justiz mahlen langsam. Der am 12. Juni 2020 von der brasilianischen Staatsanwaltschaft angestregte Prozess am Jugendgericht in Recife ist über eine erste Anhörung der Zeugen am 3. Dezember 2020 noch nicht hinausgekommen.

Die Angeklagte, die ehemalige Arbeitgeberin Sari Mariana Costa Gaspar Corte Real, befindet sich nach einer Kautionszahlung auf freiem Fuß. Ihr wird die "mangelnde Aufsicht einer hilflosen Person mit Todesfolge" zur Last gelegt, eine Straftat, die nach dem brasilianischen Strafgesetzbuch mit bis zu zwölf Jahren Haft geahndet werden kann.

Für Mirtes Renatas Anwalt ist diese Freiheit ein Privileg, das die ungleiche Behandlung von reichen und armen Brasilianern verdeutlicht.

"Wenn jeder Angeklagte, von dem keine öffentliche Gefahr ausgeht, das Recht hätte, der Untersuchungshaft durch Zahlung einer Kautions zu entkommen, könnte ich das nachvollziehen", erklärt Eliel Silva. "Aber leider profitieren von dieser Regelung meistens nur Personen, die über wirtschaftliche Macht verfügen."

05 JUN 2020 ATUALIZADO 03:58 CEST

ESP AME BRA CAT ENG

EL PAÍS

BRASIL INTERNACIONAL OPINIÓN ECONOMÍA CULTURA CIÊNCIA ESPORTES ESTILO TECNOLOGIA EL PAÍS SEMANAL

A crise do coronavírus

Dados atualizados
Casos confirmados no Brasil e no mundo

O mapa do coronavírus
Assim se espalha

O que fazer
Quando procurar ajuda médica

AO vivo
Siga a cobertura em tempo real

Newsletter
Reciba por e-mail a cobertura diária

Brasil supera Itália em mortos pelo coronavírus e só vê pandemia iniciar estabilização em três Estados

BEATRIZ JUCÁ | São Paulo

País, terceiro no mundo em número de vítimas, bate novo recorde de mortes (1.479) e casos (30.925) registrados em 24 horas, com níveis de contágio elevados em quase todo território.

AO VIVO



O menino Miguel em foto tirada durante a celebração de seu aniversário. FACEBOOK

"Enquanto as redes falavam 'blacklivesmatter', perdemos outra criança negra para o racismo"

Todesopfer Miguel auf der Titelseite der Tageszeitung "El País" (brasilianische Ausgabe)

Gutachten soll Unschuld belegen

Der Anwalt ärgert sich zudem über ein juristisches Gutachten, das von der Angeklagten in Auftrag gegeben wurde. Darin wird die Straftat der unterlassenen Aufsicht angezweifelt. Denn dafür, so die Gutachter, müssten der Angeklagten alle daraus resultierenden möglichen Gefahren bewusst gewesen sein, und dies sei nicht der Fall.

Mirtes Renata will keine Rache, sondern Gerechtigkeit. Sie ist sich sicher, dass der Tod ihres Sohnes hätte verhindert werden können. Ihre Arbeitgeberin habe ihr versichert, sie werde auf Miguel aufpassen. "Doch als mein Sohn dann nach mir gesucht hat und zum Fahrstuhl gerannt ist, hat sie ihn nicht zurückgeholt. Sie hätte ihn an die Hand nehmen und ins Apartment zurückbringen können. Oder sie hätte mich anrufen können. Wenn sie eines der beiden Dinge gemacht hätte, wäre ich jetzt hier mit meinem Sohn."



Mirtes Renata kämpft mit den Tränen. Das Leben als Aktivistin ist für sie noch ungewohnt. "Frauenrechte und Rassismus sind für mich neue Themen, ich habe mich vorher nicht richtig damit beschäftigt", sagt sie.

Das hat sich geändert. Mittlerweile arbeitet sie für die Nichtregierungsorganisation [Curumim](#) in Recife, die sich für Frauenrechte einsetzt und gegen Rassismus kämpft. Außerdem studiert sie Jura. Ihre Mission: "Niemand soll das Unrecht widerfahren, das mir widerfahren ist."

Paragrafen statt Putzen: Mirtes Renata studiert Jura und will Rechtsanwältin werden

[DIE REDAKTION EMPFIEHLT](#)

Polizeigewalt in Lateinamerika "außer Kontrolle"

In Lateinamerika grassiert nicht nur die Corona-Pandemie - sondern auch Polizeigewalt. Regelmäßig werden Menschen etwa bei Protesten oder in Polizeigewahrsam getötet. Warum agieren die Sicherheitskräfte so brutal?

Brasilien: 38 Jahre als Sklavin gehalten

Als Kind klopfte Madalena Gordiano an die Tür einer Familie, um nach Essen zu fragen. Nach 38 Jahren sklavenähnlicher Arbeit wurde die Hausangestellte befreit. Eine brasilianische Leidensgeschichte, die das Land bewegt.

Brasiliens Aufschrei gegen Polizeigewalt

Nach dem Tod von George Floyd protestieren auch in Brasilien Zehntausende gegen rassistische Polizeigewalt. Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie tief die Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung verankert ist.